



# Versionen

*Peter Baur*

# Zum Geleit

Jeder Zeitraum hat etwas Eigenes... oder etwa nicht? 15 Jahre sind eine (relativ) lange Zeit - und doch haben die Gedichte von seinerzeit nichts an Aktualität verloren. Vielfach machen sie sogar heute noch mehr Sinn als damals. Wohl deshalb, weil es sich um ein Kernthema handelt, das ewig Bestand hat:

## ~~ die LIEBE ~~

Liebe im Sinne eines elementaren Bedürfnisses des Menschen, die dieser ebenso braucht wie Dankbarkeit und Freude, um sich als Mensch ganz zu fühlen. Die hier gemeinte universelle Energie der Liebe hat allerdings sehr wenig gemeinsam mit der „romantischen“ Liebe, die Hollywoods Filmindustrie nährt, oder der „biologischen Vernarrtheit“, wie OSHO sie nennt.

Nach einer mehrjährigen Schreibpause hat der Autor seine vergessene „Dichtermappe“ wiederentdeckt und fast zeitgleich mit dem Start der Ausbildung in Transformations-Therapie nach Robert Betz auch ein neues „schöpferisches“ Kapitel aufgeschlagen.

In Würdigung der verschiedenen Zeitabschnitte möge auch da und dort sichtbar werden, dass in der Zwischenzeit eine Rechtschreibreform an vielen Stellen z.B. aus einem „ß“ ein „ss“ gemacht hat. Im Sinne des permanenten Wandels dürfen hier das Früher und Später zusammenfließen.



Früher und später, alt und neu, Ost und West... sind nur scheinbar gegensätzlicher Natur. Und das westlich geprägte ENTWEDER - ODER beginnt, dem ursprünglich östlichen SOWOHL - ALS AUCH die Hände zu reichen, um mehr und mehr vereint Eingang in das globale Netzwerk der Liebe zu finden.

Im Sinne einer besseren Reimbarkeit wurde entweder die männliche oder weibliche Form gewählt. Möge sich bitte sowohl der weibliche als auch der männliche Anteil in *jedem Leser* von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen. Auch wurde auf Grund der universellen Gemeinsamkeit in Liebe ein respektvolles Du dem förmlichen Sie vorgezogen.



# Vorwort

Ich habe mein Vorwort verloren  
dabei hat sich alles doch so schön gereimt  
mal seh'n, vielleicht wird ja ein neues geboren  
ich achte darauf, was jetzt in mir keimt

Ich kann mich erinnern dem Sinne nach  
welche Botschaft ich wollte verbreiten -  
doch nein, es ist alles hinunter den Bach  
ich kann mein Gedächtnis nicht weiten

Vielleicht ist es besser und klüger gar  
auf Botschaften ganz zu verzichten  
der Leser ist klug - oder weise sogar  
kann selbst einen Reim sich erdichten

Einen Reim auf das Leben, die Freude, die Not  
auf Liebe, auf Lust, das tägliche Brot  
die Ängste, die uns doch zuweilen plagen  
auf viele der zahllosen offenen Fragen

Und so will ich von Herzen aus dankbar sein  
meinem Vorwort, das ich hab' verloren  
denn eben ist sehr viel aus Liebe entstanden  
was vorher noch war ungeboren

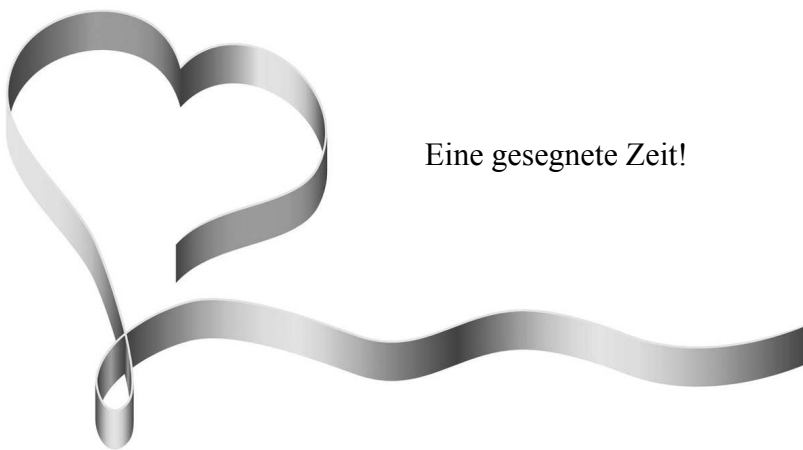
Ein Gefühl, das mich ganz tief mit dir verbindet  
mit dir, der du jetzt diese Zeilen liest  
hab' Dank für die Zeit, und eh sie verschwindet  
kannst du vielleicht spür'n, was von mir zu dir fließt



Eine Unmenge Liebe, ein innig Umarmen  
auf Wunsch einen Händedruck, einen ganz warmen  
doch drück' ich fast lieber das Herz als die Hand  
und spüre noch lieber Gefühl als Verstand

Gefühle, Verstand, die vielen Gedanken  
dein Körper, dein Geist sind weiß Gott nicht allein  
für ein Leben in Freude - mit Freude am Danken  
das alles und noch mehr darf jederzeit sein

Geh deinen Weg durch dein eigenes Land  
egal, was sich da auch befindet  
ich glaube an eins - an ein silbernes Band  
das alle Menschen verbindet



Eine gesegnete Zeit!



# Wozu

Wozu aufsteh'n - ohne Müssen  
soll der Tag allein beginnen  
lieber horch' ich noch am Kissen  
als erwacht herumzusinnen

Wozu länger liegen bleiben  
steh doch auf, beginn zu schreiben  
tue dies und mache jenes  
lies ein Buch vielleicht, ein schönes

Wozu soll der Mensch sich plagen  
wenn es auch ganz ohne geht  
hör doch auf mit all dem Fragen  
weil das Leben weitergeht

Wozu geht das Leben weiter  
wenn doch alles sinnlos ist  
öd' und leer und nicht mehr heiter  
ich hab' satt den ganzen Mist

Wozu eine Arbeit suchen  
NEIN, sie raubt mir nur die Zeit  
soll'n die ander'n mich verfluchen  
ich setz' auf „Gelegenheit“

Wozu schreibt ein Mensch Gedichte  
die vielleicht kein and'rer liest  
ist schon komisch, die Geschichte  
wenn das Leben dich verdrießt



# Planen statt Ahnen

Planvoll geht die Welt zugrunde  
wenn der Mensch die Pläne macht  
wenn er glaubt, er sei der Größte  
höher noch, als jene Macht  
die im Universum schaltet  
über Tod und Leben waltet  
die das All zum Wunder machte -  
ganz bestimmt nicht immer sachte  
uns die Chance gibt, zu begreifen  
nach den Sternen nicht zu greifen  
sondern auf der Erde leben  
nicht nur nehmen, nein, auch geben  
liebepoll zu unser'n Nächsten  
Helfer sein für uns're Schwächsten  
Mensch zu sein und menschlich bleiben  
nichts an seine Spitze treiben  
sondern demutsvoll, doch heiter  
leben, lieben und so weiter  
das allein ist die Bestimmung  
dafür gibt's auch keine Innung  
Mensch zu sein ist uns're Pflicht  
göttlich sein hingegen nicht

Dennoch steckt ein göttlich' Funken  
auch in jedem der Halunken  
die das Dasein uns vermiesen  
über Wohl und Weh beschließen  
die die Erde neu erschaffen  
Gold und Geld und Macht sich rafften  
die so tun, als sei'n sie Götter  
die die Allmacht seh'n als Spötter  
die mit Ignoranz und Fleiß



drüberfahr'n - um jeden Preis  
manchmal fahren sie auch drunter  
wichtig ist, der Feind geht unter  
Feinde gibt es ja genug  
jeder glaubt, nur er sei klug  
und so walten sie die (Klug-)Scheißer  
werden dümmer nur, statt weiser  
ehren sich in Gegenzügen  
viele Leichen bleiben liegen  
pflastern jede Ruhmesstraße  
keiner nimmt sich bei der Nase  
keiner fragt sich, was das soll  
jeder find' sich - ach wie toll

Und so greifen sie zur Feder  
zeichnen schon den nächsten Plan  
hier noch was für Arbeitgeber  
da noch eine Autobahn  
planen sei des Menschen Sache  
glauben die, die nichts kapiert'n  
doch - aller Fortschritt wird zur Mache  
wenn wir unser'n Gott verlier'n  
oftmals ahnten schon die Ahnen  
dass wir uns damit verplanen

Wir verplanen uns're Zeit  
so als hätten wir genügend  
erst am Ende uns'res Lebens  
merken wir - im Bette liegend  
Vieles ist noch nicht geschehen  
doch - nun ist es Zeit zu gehen  
unser Abgang ist beschlossen  
doch - diesmal nicht von den Genossen  
nein, es fängt von vorne an  
jetzt zählt wieder Gottes Plan





# Meeresrauschen

Die Stille und das wilde Meer  
vertragen sich nicht allzu sehr

Denn wenn es still wär' um die Wogen  
dann hätte sich das Meer verzogen

Das wiederum kann nicht gut sein  
die Erde ist dafür zu klein

Wohin soll so viel Wasser rinnen  
das ist doch lächerlich, zum Spinnen

Nur um des lieben Reimes Willen  
versucht man hier das Meer zu killen?

Nur um die Stille *laut* zu hören  
will man sogar das Meer zerstören?

Das Meer braucht Platz, 'ne ganze Menge  
nur selten sieht man's in der Enge

Betreibt von oben man die Schau  
bemerkt man - der Planet ist blau

Es gibt hier Wasser - zu zwei Dritteln  
am Blau ist also nicht zu rütteln

Drum die Bemerkung hier zum Schluss  
still ist der Ort, an dem man *muss*

Doch ist der Ort auch still - zum Lauschen  
- am Ende hört man's wieder rauschen



# Weihnachten

Wird es draußen kalt und kälter  
und das Jahr wird alt und älter  
wenn ich aus dem Fenster seh'  
wird aus Regen langsam Schnee

Jedes Jahr um diese Zeiten  
heißt es wieder vorbereiten  
für das Fest, für eine Feier  
jedes Jahr dieselbe Leier

In die Stadt hineinmarschieren  
und nach vielen Päckchen gieren  
hast du alles schon gekauft?  
Hör nur, wie ein jeder schnauft

Keine Spur von Weihnachtsfrieden  
jeder muss noch Pläne schmieden  
wie es besser werden kann  
niemand sieht den Weihnachtsmann

Höher, weiter, schneller, besser  
das sind uns're Seelenfresser  
und der eine Tag pro Jahr  
macht die Lüge auch nicht wahr

Fest der Liebe, so ein Stuss  
keiner liebt gern, wenn er muss  
und so werden wir das Lieben  
auf das nächste Jahr verschieben



Fällt es uns von selber ein  
ja, dann könnte es schon sein  
dass wir was von Liebe spüren  
manches kann uns doch berühren

Heuer noch, und noch das nächste  
Jahr, nachher wird alles leichter sein  
dieses Selbstbeschwichtigungsgerede  
kommt vom inner'n „Hundeschwein“

Wenig Zeit für and're Menschen  
keine Zeit für sich allein  
nur an dem besagten Abend  
will dann keiner einsam sein

Einsamkeit ist eine Haltung  
die in uns'ren Köpfen wohnt  
geh auf Menschen einfach zu  
du wirst seh'n, dass es sich lohnt

Fest der Liebe, Fest der Kinder  
könnte alle Tage sein  
52 ganze Wochen  
fühlt sich keiner mehr allein

Und wenn dieses Miteinander  
uns an jedem Tag gelingt  
freut sich jeder Weihnachtsengel  
dass er nicht nur einmal singt

Jeden Tag ein Stückchen Weihnacht\*  
wär' das nicht für alle schön  
wenn wir jeden Lebenstag  
wie ein großes Fest begeh'n



Gut, das Leben kann auch anders -  
beide Seiten sind zu sehen  
an den finst'eren Tagen kannst du  
ja Geschenke tauschen gehen

*\* und dessen Äquivalent in allen Regionen  
und Glaubensrichtungen dieser Welt*



# Einfach gut

Was tut mir gut, das ist die Frage  
die ich mir gar oft gestellt  
und schon haben fremde Geister  
sich einflussreich dazu gesellt

Die ander'n wissen scheinbar besser  
worin ICH die Erfüllung find'  
wer ist denn nun mein *Wohlfühlmesser*  
wer kennt den Weg zu meinem Kind

Wie hohl und leer sind viele Sager  
Gedanken, sinnlos ausgespuckt  
nur ich alleine kenn' das Lager  
das meine „homepage“ ausgedruckt

Was tut mir gut, wer sind die Menschen  
die JETZT zu meinem SEIN gehör'n  
die morgen schon woanders weilen  
ganz ohne sich daran zu stör'n

Die frisch und frei und fröhlich leben  
die geben, sich daran erfreu'n  
sich täglich voll das Leben geben  
und keinen von uns wird es reu'n

Was tut dir gut, mein lieber Bruder  
dir Schwester, ihr seid nie allein  
denn immer, wenn wir irgend können  
werden wir beisammen sein



Allein, getrennt, gehört zusammen  
die Welle ist des Lebens Lauf  
und bist du heute auch ganz unten  
schon morgen bist du obenauf

Deshalb sei achtsam mit den Freunden  
den Menschen, die dich „inspirier’n“  
denn wenn du dir nicht sicher bist  
kann jeder dich ganz leicht verführ’n

Doch ist die Welt voll guter Geister  
genieß dein Leben, fühl dich frei  
sei dankbar, sei dein eig’ner Meister  
das Morgen sei dir einerlei

Genieße jede deiner Stunden  
sei feige - oder habe Mut  
du weißt am besten, was du brauchst  
und spürst genau - DAS tut mir gut!



# Als ob

Warum soll ich etwas erfinden  
es ist doch schon alles da  
wozu in der Ferne verschwinden  
liegt doch das Gute so nah

Du musst nur die Zeichen erkennen  
die Zeichen, die überall sind  
mit Staunen die Wunder benennen  
du warst und du wirst wieder Kind

Das Jetzt liegt im Grunde so nahe  
doch wir wollen anderswo sein  
im Gestern, im Morgen, wie schade  
wir machen uns selber so klein

Die wahre, die menschliche Größe  
die ist uns nicht groß genug  
wir geben uns lieber die Blöße  
und springen vom fahrenden Zug

Und nun steh'n wir da, ganz verloren  
wir tun so, als merkten wir's nicht  
als seien wir dazu geboren  
zu leben: für Arbeit und Pflicht

Wir leben im eigenen Schatten  
verleugnen das eigene Licht  
verhüllen die Wahrheit in Schweigen  
und tun so, als merkten wir's nicht



Wir schaufeln die eigenen Gräber  
verstecken das wahre Gesicht  
verraten die eigene Seele  
und tun so, als merkten wir's nicht

Wir basteln an grausamen Waffen  
als wär's eine heilige Pflicht  
zieh'n Grenzen, die uns doch nur trennen  
und tun so, als merkten wir's nicht

Wir lassen die Zeit verstreichen  
den Augenblick nützen wir nicht  
und plötzlich ist alles vorüber  
wir tun so, als merkten wir's nicht

Ein Leben ist sinnlos vergangen  
vielleicht ist ein neues in Sicht  
wenn ja, dann ergreif deine Chance  
und tu so, als wär's deine Pflicht

Deine Pflicht, deinen Weg zu ergründen  
und wegschauen, das geht jetzt nicht  
denn keiner kann für alle Zeiten  
so tun, als merkt er ES nicht





# Vielen Dank

Vielen Dank, mein gutes EGO  
Mensch, wie hab' ich dich gebraucht  
so als ob ein schlechter Taucher  
ohne Luft ins Tiefe taucht

Du warst mir ein treuer Diener  
doch du dientest vielen Herr'n  
bist im Grunde ein Schlawiner  
doch ich hab' dich trotzdem gern

Ja, du hast mir viele Jahre  
unbewusst eins ausgewischt  
Danke EGO, doch nun werden  
uns're Karten neu gemischt

Solange wir auf Erden sind  
darfst du weiter für dich streben  
doch ab jetzt will ich allein  
für mich selbst den Ton angeben

Danke EGO, denn du hast  
es dir lang gerichtet  
leider hast du nie gelernt  
wie man gut verzichtet

Ja, du wolltest alles haben  
hier und jetzt, sofort und gleich  
wie die Werbung es besagt  
bist du reicher noch als reich



Reich an Hohlheit, reich an Schmerzen  
reich an viel gebroch'nen Herzen  
reich und gut und schön - doch klein  
deine Welt, das ist der Schein

Ja, dein Reichtum ist sehr hohl  
viele denken, wär' das toll  
dies und das und jenes haben  
aller Sinn wird untergraben

Aber EGO, ich muss sagen  
du bist Teil von meiner Welt  
durch dich hab' ich lernen dürfen  
wie man Dunkelheit erhellt

Und ich will mich nicht beklagen  
wie die Ahnen glaubte ich  
bei viel Arbeit, Müh' und Plagen  
mehr an dich als selbst an mich

Wir sind von getrennten Welten  
doch solange ich dich verehr'  
bin ich Teil von dem System  
mit Gebraus und Stoßverkehr

Deshalb EGO, treue „Seele“  
ja, im vollsten leeren Sinn  
will ich dich solange lieben  
bis ich dann erleuchtet bin



# Wenn das so leicht wär'

*Shut up*, EGO, du hast Pause  
wenn ich bei mir selber bin  
denn dein ganzes Aufgebräuse  
macht doch nur im Außen Sinn

EGOs haben viel zu sagen  
in einer Welt, die lebt vom Schein  
deine Wichtigtuerei  
macht sehr viele Menschen klein

EGO, du bist niederträchtig  
bist in deinem Kern ganz hohl  
du bist eine leere Hülle  
die so tut, als sei sie voll

EGO, deine fremden Federn  
schmücken dich, doch nur zum Schein  
und, wenn man dich ganz fest schüttelt  
wirst du nicht vorhanden sein

EGO, du bist fremdbestimmt  
alle flüstern dir stets ein  
wenn man dir das Fremde nimmt  
wirst du plötzlich nicht mehr sein

EGO, du bist scheinbar wichtig  
weil du dich so produzierst  
doch im Grunde bist du nichtig  
weil du gar nicht existierst

EGO, ich will mich bedanken  
für den Glitzer deiner Welt  
wie das Abo einer Zeitung  
hab' ich dich jetzt abbestellt



# Häuslichkeit

## Ein Haus, ein Heim, ein Tempel

Ein **Haus**, ganz nüchtern angesehen  
kann gut auf eig'nen Beinen steh'n  
der Denker nennt das Fundament  
wie man es von den Plänen kennt

Ein Haus, gemütlich, nett und fein  
mutiert durch Menschlichkeit zum **Heim**  
wenn Kind und Hund durch Räume schwärmen  
kann das des Menschen Herz erwärmen

Gehst du als Mensch gelassen weiter  
dann wird die Sache selig - heiter  
denn - pfeifst du auf des Daseins Krempel  
wird dir ein Haus sogar zum **Tempel**

Jedoch die Marktwirtschaft wird schlauer\*  
belächelt mild den Häuslbauer  
wird Heim-Werk bald nicht mehr verschonen  
bis alle froh in Tempeln wohnen

Doch so ein Haus ist ein Vehikel  
das nur ein Mensch auf Erden braucht  
und wenn du abgibst dein Matrikel  
wird deine Seele ausgehaucht

Dann BIST du - in Unendlichkeit  
und könntest dich auf ewig schonen  
es sei denn, du brauchst Raum und Zeit  
und möchtest wieder *häuslich* wohnen

\* *ökonomisch spitzfindiger*



# Der Autor

Ing. Dr. Peter Baur, geboren am 10. Oktober 1954 in Mühlen, Steiermark, lebt heute in Rohrendorf bei Krems in Niederösterreich.

Nach „ausführlichem“ Studium und mehrjähriger Tätigkeit im Versicherungs(un)wesen tauschte der Hobby-Skipper im Jahr 2000 mit der Geburt seiner Tochter Lisa die Privatwirtschaft gegen die Hauswirtschaft ein und wirkt seither freud- und hingebungsvoll als Hausmann („Mapa“). Parallel dazu bildete er sich in NLP sowie Lebens- und Sozialberatung fort und ist seit Jahren als Mediator in Wien tätig.

Die 2013 abgeschlossene Ausbildung in Transformations-Therapie nach Robert Betz rundet die Vor-Liebe für „Psychologie“ ab. Seiner psychosozialen Grundhaltung entsprechend sieht er sich als Menschenbegleiter mit Hang zum Schreiben. Freunde nennen ihn auch liebevoll **P(o)eter**

